

Einleitung

„Wie reiche Investoren die Ressourcen Afrikas zu Geld machen“ (Endres 2012); oder: „Rücksichtslose Jagd auf den neuen, alten Bodenschatz“ (Michler/Ginten 2016). So, oder so ähnlich, lauten Schlagzeilen in Zeitungen wie *Die Zeit* oder *Die Welt*, die mit einem vergleichbaren Inhalt in den letzten Jahren immer wieder zu lesen waren. Das gilt vor allem seit dem letzten Drittel des letzten Jahrzehnts, nach dem rapiden Anstieg der Weltmarktpreise für Grundnahrungsmittel 2007/08 und den zeitlich folgenden (welt-)wirtschaftlichen Einbrüchen von 2008/09. Die beiden krisenhaften Einschnitte, zusätzlich gerahmt von weiteren sozial-ökologischen Problemlagen, wie die Energie-, Klima- und Ressourcenkrise, begründen eine Zäsur in der globalen Agrarwirtschaft. Wir erleben gegenwärtig „eine historische Konstellation der multiplen Krise“ (Bader et al. 2011: 13), die ein „globales Phänomen“ (Kaphengst/Bahn 2012: 23) begünstigt, welches in jüngster Zeit merklich zugenommen hat und seitdem verstärkt in Öffentlichkeit, Wissenschaft und Politik thematisiert wird: das sogenannte *land grabbing*.

Mit diesem Begriff werden agrarwirtschaftliche Investitionen bezeichnet, die zu einer direkten oder indirekten Aneignung von Land beitragen. Das geschieht in der Regel mittels kurz- bis langfristiger Pacht- und teilweise auch durch Kaufverträge über fruchtbare Agrarflächen, die geographisch überwiegend in den armen Ländern der kapitalistischen Peripherie verortbar sind (zumeist auf dem afrikanischen Kontinent und in Südostasien, aber auch in Südamerika und Osteuropa). Als Verursacher sind hierbei gleichermaßen private Anleger beziehungsweise wirtschaftliche Unternehmen sowie politische Akteure (vor allem staatliche Fonds oder Betriebe) zu nennen, die auf den akquirierten Flächen aus unterschiedlichen Gründen Agrargüter und landwirtschaftliche Ressourcen für den Export anbauen. Grundsätzlich macht es dabei keinen Unterschied, ob die Investoren in dem jeweiligen Zielland beheimatet sind oder ob sie international, über staatliche Grenzen hinweg agieren. In der öffentlichen Debatte wird mit dem Begriff jedoch überwiegend auf eine Investitionspraxis verwiesen, bei der Regierungen oder Unternehmen aus den Industrie- und Schwellenländern große Agrarflächen auf fremden Territorien des globalen Südens erwerben.

Der Prozess der Aneignung geht oftmals mit umfangreichen und tiefgründigen Veränderungen in den betroffenen Gesellschaften einher. Zum Teil sind diese auch mit gravierenden, desaströsen Folgen in sozialer wie wirtschaftlicher Hinsicht für die lokale Bevölkerung verbunden. Insbesondere betrifft das arme, marginalisierte und folglich besonders vulnerable Bevölkerungsgruppen in ländlichen Regionen. Zwar betonen die Befürworter von (internationalen) Landinvestitionen unentwegt, dass mit dem Geschehen auch diverse Chancen und Vorteile für die ökonomische Entwicklung der Zielstaaten verbunden sein können. Das relativiert aber keinesfalls die beobachtbaren Gefahren für Klein- und Subsistenzbauern oder Pastoralisten,¹ mitunter von (Menschen-)Rechtsverletzungen betroffen zu sein. Für diese Gruppen erhöht sich das Risikopotential insbesondere dann, wenn die Investitionsvorgänge durch eine rechtliche Grauzone zwischen traditionellen Landrechten und modernen Eigentumsverhältnissen ermöglicht und gefördert werden. Aufgrund fehlender Rechtssicherheiten lassen sich häufig der Verlust des Zugangs zu oder der Kontrolle von Land für die einheimische Bevölkerung feststellen. Eine mögliche Verschärfung von Nahrungsunsicherheiten ist folglich die logische Konsequenz. Zudem erschwert die mangelnde Transparenz bei Vertragsverhandlungen oder -abschlüssen, auf die immer wieder von Kritikern globaler Agrarinvestitionen hingewiesen wird, den Aufbau wirksamer Schutzmechanismen oder die Unterstützung betroffener Bevölkerungsgruppen durch entwicklungspolitische Organisationen oder soziale Bewegungen.

Vor diesem Hintergrund ist der Terminus *land grabbing* als ein „politischer Kampfbegriff“ (Hoering 2011a: 497) in die internationale agrar- und entwicklungspolitische Debatte eingeführt worden. Dort stehen sich zwei Positionen scheinbar unversöhnlich gegenüber: die Befürworter (vor allem internationale Organisationen und wirtschaftsliberale *think tanks*) und Gegner landwirtschaftlicher Investitionen (wie Bauernbewegungen, NGOs, kritische Wissenschaftler). Auf der einen Seite werden die Chancen von Agrarinvestitionen betont, die unter anderem eine Steigerung der Produktion, die Entstehung von Arbeitsplätzen und höhere Deviseneinnahmen bewirken sollen. Auf der anderen Seite hingegen wird auf die Risiken und Gefahren aufmerksam gemacht. Diese können in den

1 Aus Gründen eines leichteren Leseflusses wird in dieser Arbeit auf die explizite Nennung der weiblichen Form (z.B. durch das Binnen-I) sowie weiterer Geschlechtsidentitäten (durch Unterstriche, Gendersterne oder das neutrale x) verzichtet. Zusätzlich kann dieses Vorgehen durch das sprachphilosophische Argument begründet werden, dass jeglicher Begriff ein Allgemeines darstellt und somit niemals die Mannigfaltigkeit der Wirklichkeit abbilden kann, egal wie viele Besonderheiten durch zusätzliche Markierungen ausgewiesen werden sollen.

drastischsten Fällen bis zur Enteignung bäuerlicher und nomadischer Existenzen führen, da in den betroffenen Ländern oft keine gesicherten Landnutzungsrechte bestehen. In der hitzigen und sehr stark polarisierten Diskussion sollen Begriffe wie *land grabbing*, Landraub oder gar Neokolonialismus sowie die oben genannten Schlagzeilen klar und deutlich Stellung beziehen. Das Ziel dieser Positionen ist es auf das Schicksal von Klein- und Subsistenzbauern in den Ländern der kapitalistischen Peripherie aufmerksam zu machen – auf das vermutlich schwächste Glied in der globalen Wertschöpfungskette.

Die kontroverse Diskussion um Intensivierung und Ausbreitung internationaler Agrarinvestitionen verweist auf die politisch-ökologische Bedeutung von Land und auf die enorme gesellschaftliche Relevanz der landwirtschaftlichen Entwicklung. Das Thema ist in der Vergangenheit von Wissenschaft und Politik sträflich vernachlässigt worden, da der landwirtschaftliche Sektor in den Industriestaaten seine wichtige Stellung verloren zu haben scheint. Hier zeigt sich jedoch ein verzerrtes Bild. Denn weltweit ist ein großer Teil der Menschen auch weiterhin direkt oder indirekt von der Landwirtschaft abhängig. Kleinbauern, Pastoralisten, Fischer und Landarbeiter benötigen freien Zugang zu Agrarflächen, Wasser und Saatgut, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Für sie stellt der Verlust von Land eine existenzielle Bedrohung dar, welche zudem eine basale Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung und Dynamik des globalen Südens unterminiert. Global betrachtet versorgt die kleinbäuerliche Landwirtschaft noch immer einen Großteil der Menschen mit Nahrungsmitteln. Eine Ein- und Beschränkung dieses Wirtschaftssektors infolge massiver Veränderungen in der Landnutzung kann erhebliche Unsicherheiten in der Grundversorgung breiter Bevölkerungsteile nach sich ziehen.

In den Debatten internationaler Entwicklungsorganisationen ist die enorme Bedeutung der globalen Landwirtschaft mittlerweile wieder auf die politische Agenda gerückt. Dazu beigetragen haben insbesondere die Prognosen über die weltweite Bevölkerungszunahme (die UNO rechnet bis zum Jahr 2050 um ein Wachstum der Weltbevölkerung von derzeit 7,4 auf 9,7 Milliarden Menschen). Ein weiterer Aspekt besteht in der Tatsache, dass in den letzten Jahren die Zahl der Hungernden nicht abgenommen hat, sondern seit 1996 um weitere 200 Millionen angestiegen ist. Zur Lösung dieser Problematik wird vor allem auf eine Industrialisierung der Landwirtschaft gesetzt, auf eine Intensivierung und Förderung der sogenannten ‘grünen Revolution’ in Gesellschaften, in denen es bisher zu keiner allgemeinen Zunahme der Landkonzentration gekommen ist. Investitionen in den agrarwirtschaftlichen Sektor werden daher von Vertretern dieser Position emphatisch als ein möglicher und erhoffter ‘Strukturwandel’,

der einen allgemeinen Entwicklungsfortschritt implizieren soll, begrüßt und gefördert. Eine ausgleichende Debatte darüber, inwieweit der landwirtschaftliche Output auch ohne ein grundsätzliches Ausspielen der industrialisierten gegen die kleinbäuerliche Produktionsweise erhöht werden könnte, und vor allem, ob hiermit ein rein quantitatives Problem oder auch eines der gesellschaftlichen Verteilung diskutiert werden muss, steht bisher noch aus.

Wie auch immer bezüglich dieser Diskussion Stellung bezogen wird: Der globale Wettlauf um Agrarland hat begonnen und wird durch die Diskussion um die Zunahme von ausländischen Direktinvestitionen in die Landwirtschaft sowie durch das Aufkommen der in kritischer Absicht verwendeten Bezeichnung *land grabbing* auf den Punkt gebracht. Was genau mit letzterer Begrifflichkeit ausgesagt werden soll, ist jedoch nicht eindeutig klar. Die NGO GRAIN brachte den Terminus 2008 mit einer Stellungnahme in die Debatte ein und sprach davon, dass „foreign private corporations getting new forms of control over farmland to produce food not for the local communities but for someone else“ (GRAIN 2008a: 3). Ein weiterer, genauerer Definitionsversuch wurde 2011 auf einer Konferenz der *International Land Coalition* (ILC) angegangen, auf der über 150 Repräsentanten der Zivilgesellschaft, sozialer Bewegungen, Basisorganisationen, internationaler Institutionen und Regierungen aus über 45 Ländern in Tirana (Albanien) teilnahmen. Gemäß der „Tirana-Declaration“ (ILC 2011) werden mit dem Begriff großflächige² Landakquirierungen bezeichnet, die ein oder mehrere der folgenden Merkmale aufweisen: a) es kommt zur Verletzung von Menschenrechten, insbesondere der Gleichberechtigung von Frauen, b) das Geschäft basiert nicht auf einer freien, fristgerechten und informierten Zustimmung der betroffenen Landnutzer, c) eine sorgfältige Analyse der sozialen, ökonomischen und ökologischen Auswirkungen sowie ihrer geschlechtsspezifischen Unterschiede findet nicht statt oder wird ignoriert, d) transparente Verträge, die klare und bindende Verpflichtungen für Investoren bezüglich ihrer Aktivitäten oder der Generierung von Arbeitsplätzen und weiterer Zusagen beinhalten, existieren nicht und e) es gibt keinen demokratischen Planungsprozess, keine unabhängige Kontrolle und keine nennenswerte organisatorische Beteiligung der lokalen Bevölkerung.

2 Was genau unter „großflächig“ zu verstehen ist wird in dem Dokument nicht näher spezifiziert. An anderer Stelle werden in einer Studie der ILC (Anseeuw et al. 2012a: 18) Landkäufe oder Pachtverträge mit einer Größenordnung von mindestens 200 Hektar genannt.

Trotz einer mittlerweile fast unüberschaubar gewordenen Fülle an unterschiedlichen Untersuchungen und Studien zum Thema (siehe für eine Auswahl an Literatur insbesondere Kapitel 3), ist es so gut wie unmöglich, das tatsächliche Ausmaß von internationalen Landinvestitionen quantitativ zu benennen. Die Weltbank kommt nach der Auswertung von Presseberichten über 464 Fälle in 81 Ländern zu dem Schluss, dass allein zwischen Oktober 2008 und August 2009 insgesamt 56,6 Millionen Hektar (ha) Land akquiriert wurden (vgl. Deininger/Byerlee 2011: 51). Das *High Level Panel of Experts* der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) schätzt, dass zwischen 2007 und 2011 etwa 50-80 Millionen Hektar Land in Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen zum Ziel von Verhandlungen durch internationale Investoren wurden (vgl. HLPE 2011: 8). Lorenzo Cotula (2013: 37) führt wiederum eine Studie von Oxfam an, die von mehr als 200 Millionen Hektar ausgeht und das Umweltbundesamt (Jering et al. 2013: 42) spricht von 227 Mio. Hektar – eine Fläche so groß wie Westeuropa. Die unterschiedlichen Schätzungen zeigen, dass es objektiv verlässliche Zahlen über die aktuelle Situation nicht gibt. Laut dem letzten Rundschreiben der Land Matrix Initiative (LMI)³ vom November 2015 hat das Projekt bisher 1.364 internationale großflächige *land deals* mit einer Gesamtfläche von 80,2 Millionen Hektar registriert. Die Land Matrix verzeichnet jedoch nur solche Landgeschäfte, über die gesicherte und nachweisbare Informationen vorliegen. Aufgrund mangelnder Transparenz bei Verhandlungen und der Geheimhaltung von Verträgen oder Abkommen durch Regierungen und Investoren ist davon auszugehen, dass die Dunkelziffer um einiges höher liegt.

Die gängigen Motive und Ursachen, die zum Aufschwung des Phänomens *land grabbing* beigetragen haben, wurden bereits im ersten Absatz angesprochen. Insbesondere lassen sich hier drei globale Entwicklungsdynamiken nennen, die miteinander verschränkt sind und sich zum Teil auch wechselseitig intensivieren: Erstens ist der enorme Preisanstieg für Grundnahrungsmittel auf dem Weltmarkt von 2007/08 zu nennen, der unter dem Begriff der Nahrungsmittelkrise diskutiert wird und seit etwa 2010 einen volatilen Dauerzustand beschreibt. Zweitens

3 Die Land Matrix ist ein unabhängiges Projekt verschiedener Träger zur systematischen Erfassung von internationalen Landtransaktionen über 200 Hektar in den letzten Jahren (seit 2000). Gefördert wird das Projekt u.a. durch ILC (International Land Coalition), CIRAD (French Agricultural Research Centre for International Development), GIGA (German Institute of Global and Area Studies), GIZ (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit). Siehe: <http://www.landmatrix.org>.

hat die globale Wirtschafts- und Finanzkrise der Jahre 2008/09 einen erheblichen Beitrag geleistet. Beide Ereignisse machten auf einen Schlag billiges Land in den Entwicklungsländern für Investoren attraktiv. Infolge der Nahrungsmittelkrise befürchteten Staaten, die sehr stark von Agrargüterimporten abhängig sind und eine schnell wachsende Bevölkerung zu verzeichnen haben, ihren notwenigen Bedarf nach Grundnahrungsmitteln nicht mehr über den Weltmarkt decken und finanzieren zu können. Die Wirtschaftskrise nötigte private Anleger, wie Banken und Hedgefonds, nach neuen und rentablen Anlagemöglichkeiten zu suchen. Das Investitionsgut Land versprach hier lukrative Renditen gegenüber dem Finanz- und Immobiliensektor. Die perspektivisch ansteigenden Agrarpreise schürten auch weiterhin das Interesse an (internationalen) Landgeschäften.

Drittens wird das Phänomen durch die Energie-, Klima- und Ressourcenkrise angeheizt. Ökologische Problemlagen wie der Klimawandel, der eine globale Erwärmung, geminderte Regenzeiten, einen Anstieg der Meeresspiegel sowie zunehmende Dürren und damit einhergehende Ernteausfälle bedingt, erhöhen die Nachfrage nach fruchtbaren Ackerflächen. Nicht zuletzt trug die Energie- und Ressourcenkrise, die vor allem die problematische Abhängigkeit von fossilen Energiequellen offenbarte, zu einem Wandel politischer Ziele und Strategien bei. Insbesondere die nationale Förderung von Agrarkraftstoffen (wie 'Biodiesel' oder 'Bioethanol') und die gesetzlich festgeschriebenen Beimischungsquoten durch die europäische und US-amerikanische Politik,⁴ erfordern einen hohen Bedarf an landwirtschaftlichen Flächen. Der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen für die energetische Nutzung von Biomasse, der auch von internationalen Agrarunternehmen bedient wird, kann als ein unmittelbarer Antrieb für den globalen Wettlauf um Ackerland verstanden werden.

Erkenntnisinteresse der Arbeit

Die Vielschichtigkeit des dargestellten Phänomens und vor allem dessen gesellschaftliche Implikationen wie politische Brisanz machen eine fundierte, elaborierte Analyse der theoretischen Zusammenhänge unabdingbar. Mit dieser Arbeit soll ein Beitrag dazu geleistet werden. Zwar existiert bereits eine Fülle an unterschiedlichen Studien und themenbezogener Abhandlungen über den Gegenstandsbereich. Jedoch steht eine umfangreiche, systematische und insbesondere theoriebezogene Untersuchung, welche versucht, die historische und strukturelle Bedeutung sowie den sozialtheoretischen, politisch-ökonomischen

⁴ Die EU strebt eine Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien im Verkehrssektor um 10 % bis 2020 und die USA eine Verfünffachung bis 2022 an.

Kontext internationaler Landinvestitionen zu beleuchten, noch aus. Das Erkenntnisinteresse der Arbeit geht folglich über die gängigen Versuche einer allgemeinen Bestandsaufnahme hinaus. Ebenso soll keine länderspezifische Erhebung oder eine lediglich auf sich selbst bezogene lokale Falluntersuchung geleistet werden. Auch wird ein themenspezifischer Fokus vermieden, der das Phänomen ausschließlich politökonomisch, sicherheitstheoretisch oder als investiven, volks- und finanzwirtschaftlichen Vorgang betrachtet. Stattdessen wird eine systematisch-theoretische, begriffliche Analyse durchgeführt, die zu einer allgemeinen sozialen, ökonomischen und politischen Fundierung der wissenschaftlichen Grundlagen über das Phänomen *land grabbing* beitragen soll.

Die bestehenden Auseinandersetzungen mit dem Thema, die zu einem vielfältigen und umfangreichen Forschungsfeld angewachsen sind, begründen selbst ein derartiges Erkenntnisinteresse. Immer wieder aufgeworfene und diskutierte Fragen, wie: Was ist neu an den gegenwärtigen Landnahmen? oder: Handelt es sich um ein Phänomen mit historischer Kontinuität? verweisen auf die globale Brisanz und die politische Bedeutung der 'neuen' Investitionspraxis. Zwar verleiten derartige Fragestellungen auch dazu, voreilige und verkürzte Schlüsse zu ziehen, denn die staatlich geförderte Akquirierung von großen Agrarflächen für die Exportproduktion ist keineswegs eine neue Entwicklung. Die gesellschaftlichen Bedingungen, die großflächige Landaneignungen in der Peripherie ermöglichen und bedingen, gehen oft auf die Kolonialzeit zurück und wurden, beziehungsweise werden in der post-kolonialen Phase fortgeschrieben. Gleichwohl bestätigen vor allem die in der kritischen *land-grabbing*-Literatur immer wieder vorzufindenden Vergleiche mit kolonialen Landnahmen die unmittelbare Dringlichkeit einer theoretischen Beleuchtung des Themas. Denn es lassen sich durchaus deutliche Unterschiede zur kolonialen Zeit aufzeigen. Gemäß Uwe Hoering (2011a: 498) sind das vor allem: a) die Beteiligung von Schwellenländern, die über wenige fruchtbare Agrarflächen verfügen, b) der Anbau von Grundnahrungsmitteln und die Produktion von Agrartreibstoffen sowie c) die starke Präsenz von Finanzinvestoren. Des Weiteren ist nicht zu vergessen, dass koloniale Aneignungen auf einer direkten, militärischen Gewalt beruhten. Demgegenüber wird die heutige Landnahmepaxis in der Regel über Pacht- oder Kaufverträge abgewickelt und beruht folglich auf einer (semi-)legalen Grundlage, die zudem durch einen zunehmenden Internationalisierungs- oder Globalisierungsprozess gerahmt wird.

Um dieses Erkenntnisinteresse zu verwirklichen und den beschriebenen Sachverhalt sowie dessen vielschichtige Zusammenhänge angemessen zu ergründen, wird in der vorliegenden Arbeit mit Nachdruck die Perspektive einer kritischen Theorie der Gesellschaft eingenommen. Dabei wird versucht, den Blick

möglichst breit und über gängige, geschlossene institutionelle Schulgrenzen hinausgehend zu konzeptionalisieren, sodass zuweilen auch der Eindruck einer 'eklektizistischen Vorgehensweise' entstehen könnte. Das soll jedoch nicht als ein methodologischer Mangel der vorliegenden Auseinandersetzung gewertet werden. Vielmehr ist damit eine offene, pluralistische Perspektive verbunden, die durch ihre Breite in der Lage ist, auch und vor allem ihre eigenen Voraussetzungen zu hinterfragen.

Das Erkenntnisinteresse der Arbeit spiegelt sich auch in einer methodologischen Grundüberzeugung wider, die im ersten Kapitel vertiefend dargestellt und diskutiert wird. Durch ein 'Denken in Konstellationen' wird die isolierende Betrachtung einzelner Themenfelder und Teilvorgänge aufgebrochen, die dualistische Trennung von Methode und Gegenstand hinterfragt und die Form der Darstellung als immanenter Aspekt einer epistemologischen Rekonstruktion gesellschaftlicher Kategorien verstanden. Die Geschichte und Struktur des Forschungsgegenstandes lässt sich nicht von der wissenschaftlichen Verfahrensweise separieren; gerade, weil Gesellschaft ein dynamischer Prozess ist, der auf einer gesamtgesellschaftlichen Praxis beruht. Die Analyse und Darstellung sozialer Sachverhalte zielt immer auch auf das Wesen ihrer inneren, gesellschaftlich-historischen, teils antagonistischen Merkmale und deren kritischer Reflexion. Es soll ganz klassisch eine Kritik durch Darstellung geleistet werden.⁵

Ein derartiges Vorhaben impliziert eine kritische Analyse, die auch zur Veränderung des Bestehenden drängt. Es geht um Wissenschaft im Interesse an vernünftigen Zuständen. Eine kritische Theorie der Gesellschaft zielt auch immer darauf ab, gesellschaftliche Widersprüche aufzuzeigen und durch ihre Darstellung und Kontextualisierung über sie hinauszudeuten. Es geht gerade darum, das Selbstverständliche, das Statische und Erstarrte, das scheinbar Unveränderliche anzuzweifeln und zu hinterfragen. Insofern ist es ausdrücklich erklärtes Ziel der vorliegenden Untersuchung gegen sämtliche Formen einer ideologisch eingeschränkten, widerspruchsfreien und dogmatischen Betrachtungs- und Analyseweise anzuschreiben. Das gilt insbesondere für wissenschaftliche Theorien die sich dadurch auszeichnen, dass sie a) eine Einteilung der Welt in 'gut' und 'böse' vornehmen, b) eine identitätsstiftende Funktion für die Gruppe, das Kollektiv oder auch die akademische Schule der Verfasser erfüllen, c) eine Auslagerung von

5 „Die Arbeit, um die es sich zunächst handelt, ist *Kritik der ökonomischen Kategorien* oder, if you like, das System der bürgerlichen Ökonomie kritisch dargestellt. Es ist zugleich Darstellung des Systems und durch die Darstellung Kritik desselben“ (Marx 1858: 550, Herv. i.O.; vgl. dazu Heinrich 2005: 27ff.; 2006b: 380ff.).

(inneren) Widersprüchen forcieren, und *last but not least* d) eine Immunisierung der eigenen Position gegenüber Kritik bewirken. Sämtliche Positionen die ein derartiges ideologisches Denken in Öffentlichkeit, Wissenschaft oder Politik fördern, sind demzufolge 'geistige Gegner' dieser Arbeit.

Struktur und Aufbau

Um die begrifflich-strukturelle Bedeutung des Phänomens *land grabbing* zu ergründen und dessen politische wie gesellschaftlich-historische Aspekte darzustellen, ist die vorliegende Untersuchung in drei thematische Hauptblöcke (A-C) mit insgesamt sechs inhaltlichen Kapiteln (1-6) gegliedert.

Im ersten Teil A werden zunächst die analytischen Bausteine der Arbeit vorgestellt. Die dortigen Ausführungen sind als theoretische Vorüberlegungen zu verstehen, die die spezifische Forschungsperspektive und ihre impliziten Annahmen offenlegen. Es wird das begriffliche Raster der Arbeit oder auch das Weltbild des Autors dargestellt, mit dem der Gegenstand der Untersuchung und seine sozialtheoretischen Zusammenhänge betrachtet und analysiert werden. Dazu sind im nachstehenden Kapitel 1 zunächst methodologische Reflexionen aufgeführt, die auf einen wissenschaftstheoretischen Leitgedanken kritischer Gesellschaftstheorie verweisen: auf ein 'Denken in Konstellationen'. Neben einer philosophisch-erkenntnistheoretischen Auseinandersetzung findet sich am Ende des Abschnittes zudem ein Verweis auf den Forschungsaufenthalt in Tansania. Die dort angewandten Methoden sowie der spezifische Stellenwert der empirischen Erhebung im Kontext der Arbeit werden kurz erläutert.

Im nachfolgenden Kapitel 2 werden sodann unterschiedliche Themenbereiche in drei relevanten Teilabschnitten (Raum, Natur, Staat) dargestellt und diskutiert. Die drei thematischen Felder sind in ihrer Gesamtheit als Elemente eines theoretisch-analytischen Erklärungsansatzes zu verstehen, der die begriffliche Analyse des Phänomens *land grabbing* leitet und die Darstellung der Ergebnisse vorbereitet: die räumliche (Re-)Dimensionierung gesellschaftlicher Naturverhältnisse.

Im anschließenden Teil B erfolgt eine zeitgenössische Erschließung des Untersuchungsgegenstandes der Arbeit. Dazu wird ein Überblick über die Diskussion rund um das Thema globaler Landinvestitionen in Öffentlichkeit, Wissenschaft und Politik gegeben. Der Forschungsstand hat mittlerweile ein unüberschaubar gewordenen Ausmaß angenommen. Jeglicher Versuch ihn allumfassend darzustellen ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. In Kapitel 3 wird stattdessen ein synthetisierender, aber dennoch systematisierender 'roter Faden' der *land-grabbing*-Debatte rekonstruiert. Durch die Darstellung und Kritik tragender Aspekte der stark polarisierten Diskussion zwischen Befürwortern und Gegnern

internationaler Landinvestitionen wird die politisch-ökologische Bedeutung von Land sowie die stetige gesellschaftliche Relevanz der landwirtschaftlichen Entwicklung deutlich.

Als Erwiderung auf die geäußerte Kritik an der *land-grabbing*-Debatte wird in Kapitel 4 eine Analyse der historischen und strukturellen Zusammenhänge auf der lokalen Ebene durchgeführt. Anhand von Entwicklungen aus Tansania wird an die diskutierten Leerstellen angeknüpft und versucht die politische Brisanz und sozioökonomische Relevanz lokaler Landinvestitionen aufzuzeigen. Die materiale Deutung empirischer Beobachtungen aus Politik und Gesellschaft, die mit geschichtlichen Ereignissen, zeitgenössischen Begebenheiten und theoretischen Reflexionen verknüpft werden, ermöglicht die Konstruktion einer globalen Konstellation des Phänomens *land grabbing* in Tansania.

Vor dem Hintergrund der historischen und zeitgenössischen Erschließungen des Gegenstandsbereiches wird dann in Teil C der begrifflichen Bedeutung globaler Landinvestitionen nachgegangen. Die (empirische) Analyse der sozioökonomischen Implikationen sowie der Zunahme von Landkämpfen und Politisierungsprozessen auf lokaler Ebene bildet das Fundament einer theoretischen Rekonstruktion global-lokaler Wirkungszusammenhänge. In dieser Hinsicht wird in Kapitel 5 zunächst der globale Kontext entfaltet, der die Zunahme internationaler Landinvestitionen rahmt. Die Grundlage dafür bildet die kapitalistische Weltwirtschaft und das internationale Staatensystem. Das zeigt: Der globale Krisenkontext des Phänomens lässt sowohl eine räumliche Restrukturierung der Agrarwirtschaft (agrarwirtschaftliche Relationen) als auch eine Reorganisation von Herrschaft im internationalen *food regime* erkennen (geopolitische Raumstrategien).

Im anschließenden, letzten Kapitel 6 werden sodann lokale Artikulationsercheinungen beschrieben, die durch die globale Entwicklung bedingt werden und diese gleichermaßen reproduziert. Die Prozesse und Dynamiken lassen sich als eine staatliche wie gesellschaftliche (Re-)Strukturierung der Peripherie begreifen, deren Analyse zu einem widersprüchlichen Urteil über die lokale Bedeutung globaler *land deals* führt. Denn dem Aufkommen konstitutiver Transformationsprozesse der kapitalistischen Gesellschaft (die Inwertsetzung von Land, die Partizipation der zivilen Gesellschaft) stehen konservierende Merkmale einer peripheren Formation gegenüber (Reorganisation von Renteneinahmen und weltmarktabhängige Reproduktion).

Abschließend wird in einem kurzen Fazit die historische wie (sozial-)strukturelle Bedeutung globaler Landinvestitionen zusammenfassend rekonstruiert. Dabei werden vier theoretische Schlussfolgerungen festgehalten, die folgende

Bereiche betreffen: a) die gesellschaftliche Relevanz in der Peripherie, b) die politische Relevanz in globaler Hinsicht, c) die Relevanz der internationalen (Re-)Produktion und Transformation kapitalistischer Verhältnisse und d) die Normativität der Regulation gesellschaftlicher Naturverhältnisse.